

Von: <service@foodwatch.de>
An: <gabriele.ruschmeier@t-online.de>
Betreff: AW: [Kontaktformular Generell]: Hühnerverzehr
Datum: Tue, 08 May 2012 17:19:00 +0200

Sehr geehrte Frau Ruschmeier,

zunächst einmal möchten wir uns bei Ihnen für unsere verspätete Rückmeldung entschuldigen. Aufgrund des hohen Aufkommens der bei uns eingehenden Anfragen in den vergangenen Wochen konnten wir diese leider nur nach und nach beantworten und bitten um Ihre Nachsicht.

Der Einsatz von Antibiotikum in der Tierhaltung stellt aufgrund der Bildung von Resistenzen ein großes Problem dar: Keime werden unempfindlicher gegen die eingesetzten Medikamente, so dass es sein kann, dass bestimmte Antibiotika nicht mehr wirken, wenn der Mensch von ihnen befallen wird. Hinsichtlich der Belastung des Fleisches selbst mit Antibiotika existieren Grenzwerte, die im Körper eines geschlachteten Tieres nicht überschritten werden dürfen, da sonst das Fleisch nicht mehr verkehrsfähig - also für den Verkauf an den Endverbraucher nicht mehr geeignet - ist.

Der Einsatz von Antibiotikum hat im Zuge der Massentierhaltung wegen der möglichen Ansteckungsgefahr zugenommen. Zeigt eines der Tiere im Stall Krankheitssymptome, werden Medikamente profilaktisch gleich auch allen anderen Tieren verabreicht. Dabei ist der Einsatz von Tierarzneimitteln in der Landwirtschaft völlig intransparent. Es gibt keine verlässlichen Daten darüber, welches Tier welche Arzneimittel erhalten hat. In der biologischen Landwirtschaft darf präventiv kein Antibiotikum eingesetzt werden (siehe Seite 13 der EU-Öko-Verordnung).

Natürlich müssen erkrankte Tiere behandelt werden. Entscheidend ist jedoch eine Haltung zu gewährleisten, die möglichst wenige Tiere erkranken lässt. Deshalb müssen eine Vielzahl von Faktoren auf bestmögliche Tiergesundheit hin ausgerichtet werden - von der Tierzucht, der Fütterung und dem Haltungssystem über gut ausgebildetes Betreuungspersonal bis hin zu Transport und Schlachtung. So könnte weitgehend auf Medikamenteneinsatz verzichtet werden. Stattdessen aber werden mit Hilfe von Medikamenten mit minimalem Personalaufwand auf engstem Raum in kürzester Zeit krankheitsanfällige, aber schnellwachsende Tiere schlachtreif gemästet, damit die Verbraucher möglichst viel und möglichst billiges Fleisch verzehren. Eine Änderung zugunsten der Tiergesundheit ist mit höheren Produktionskosten und letztlich einem höheren Endpreis für den Verbraucher für Fleisch verbunden. Daran hat die Fleischindustrie kein Interesse, weil der Verzehr - und damit die Auslastung der Schlachthöfe - sinken würde.

Um dem Problem zu begegnen, braucht der Verbraucher verlässliche Informationen und Transparenz. Doch die Umstände der Mast bleiben dem Verbraucher vielfach verborgen. foodwatch sieht auch bei diesem Thema den Staat in der Pflicht, wirkungsvolle Informationsrechte für Verbraucher durchzusetzen. Wenn Verbraucher im Supermarkt Informationen dazu finden, wie die Tiere gehalten werden, dann hat das Auswirkungen auf das Kaufverhalten. Tierhaltung ist ein Qualitätsmerkmal, doch der Verbraucher kann Unterschiede in der Tierhaltung bei Produkten oft nicht erkennen und demnach keine objektive Kaufentscheidung treffen. Diesen Missstand möchte foodwatch beenden und erreichen, dass ein informierter Verbraucher über seine gezielte Nachfrage Einfluss auf das Angebot am Markt zu nehmen kann.

foodwatch ist politisch unabhängig und finanziert sich allein aus Spenden und Förderbeiträgen. Jedes neue Mitglied erhöht unsere politische Schlagkraft und trägt dazu bei, dass wir an Einfluss gewinnen und unsere Ziele noch schneller erreichen können. Damit die Verbraucher in Zukunft ihre Informationsrechte als Kunde wahrnehmen und qualifizierte Kaufentscheidungen treffen können. Vielleicht ist es ja auch Ihnen möglich, uns in Form einer Fördermitgliedschaft zu helfen. Wir würden

uns freuen! Weiterführende Informationen finden Sie unter
https://foodwatch.de/spender_unterstuetzer/mitglied_werden/index_ger.html.

Gern können Sie - ganz unabhängig davon - unter http://foodwatch.de/newsletter/index_ger.html
den foodwatch-Newsletter anfordern. Damit informieren wir Sie regelmäßig über unsere Aktivitäten,
aktuelle Themen und Neues aus dem Bereich der Lebensmittel- und Ernährungspolitik

Freundliche Grüße

Andrea Linscheidt

Werbelügen entlarvt: <http://www.abgespeist.de>

foodwatch auf facebook: <http://www.facebook.com/foodwatch>

foodwatch twittert: http://www.twitter.com/foodwatch_de

foodwatch e.v.

brunnenstr. 181

10119 berlin

germany

info-hotline: +49 (0)30 / 28 09 39 95

mitglieder-hotline: +49 (0)30 / 28 44 52 96

fax: +49 (0)30 / 240 476-26

e-mail: service@foodwatch.de

internet: www.foodwatch.de

Eingetragener Verein, Sitz Berlin VR 21908 Nz AG Charlottenburg,

Geschäftsführer: Dr. Thilo Bode
